

Und ewig läuten die Bembel

Es war eine Sendung, die wie kaum eine andere die goldene Ära der deutschen Fernsehunterhaltung repräsentiert. Am 3. August 1957 strahlte der Hessische Rundfunk anlässlich der Funkausstellung in Frankfurt erstmals „Zum Blauen Bock“ aus. Bis 1987 lief die Sendung, meist am Samstagnachmittag – mit bis zu 20 Millionen Zuschauern in den Spitzenzeiten.



VON FRANK POMMER

Der Generation der sogenannten „Digitale Natives“, also jenen jungen Menschen, die nicht nur mit Internet und Smartphone, sondern auch mit Instagram, Twitter und Youtube aufgewachsen sind, muss ein Video von einer Sendung des „Blauen Bocks“ wie ein historisches Dokument aus einer fernen Vergangenheit erscheinen. Und selbst jenen, die heute noch Unterhaltung im Fernsehen suchen und vielleicht mit Stefan Raab und später Joachim „Joko“ Winterscheidt und Klaas Heufer-Umlauf sozialisiert wurden, droht eine Art Kulturschock, wenn sie den „Ebbelwoi-Babbler“ Heinz Schenk inmitten seiner Gäste zu Gesicht bekommen.

Who is Who der Promis

Es waren andere Zeiten, natürlich. Unterhaltung im deutschen Fernsehen war vor allem familientauglich, brav, auch bieder. Und zumal, wenn sie bereits am Samstagnachmittag lief. Den Mief der spießigen 1950er Jahre, in denen die Sendung entstand, hat der „Blaue Bock“ nie ablegen können. Aber den Menschen war das egal. Sie genossen die Äpfelwoi-geschwängerte Gemütlichkeit, welche jede der „Bock“-Ausgaben verbreitete, deren Gästelisten sich wie ein Who is Who der deutschen Promis lesen. Opernsängerinnen und Opernsänger waren ebenso zu Gast wie Schlagernstars und andere Galionsfiguren der deutschen Fernsehunterhaltung. Wie später bei „Wetten dass ...“ galt auch beim „Blauen Bock“: Da muss man dabei gewesen sein. Und so kamen sie dann alle zu Heinz Schenk: Fritz Wal-

ter, Uwe Seeler und Helmut Schön, René Kollo, Rudolf Schock und Anneliese Rothenberger, Roberto Blanco, Mary Roos, Roy Black, Marianne Rosenberg und Udo Jürgens, Willy Millowitsch und Rudi Carrell. Die Liste ließe sich nahezu endlos fortsetzen.

Obwohl Heinz Schenk das Gesicht der Sendung ist, ihr erster Moderator war er nicht. Der hieß von 1957 bis 1965 Otto Höpfner, der danach im Unfrieden vom Hessischen Rundfunk scheidet. Während Höpfner den Wirt gab, schlüpfte Heinz Schenk in die Rolle des Oberkellners – mit Lia Wöhr als Chefin. Und an seiner Seite war da noch der zweite Kellner, der leicht verschrobene Reno Nonsens.

Sachsenhausen ist überall

Die Kulissen verströmten hessische Gemütlichkeit, imitierten eine Äpfelwoi-Kneipe im Frankfurter Stadtteil Sachsenhausen. Sie standen in Mehrzweckhallen herum, die man durchaus auch außerhalb Hessens fand. Die Zuschauer saßen auf Bierbänken, und der Äpfelwoi floss in Strömen. Angeblich wurden allein während der 208 Auftritte von Heinz Schenk 125.000 Liter des hessischen Nationalgetränks ausgeschenkt. 6500 sogenannte Ehrenbembel fanden ihre manchmal stolzen, mitunter aber auch leicht irritierten neuen Besitzer. Es heißt, Heinz Schenk selbst habe nie Äpfelwoi getrunken, sondern stets Apfelsaft. Der Mann war trotz seines „hessischen Schlappmauls“ – geboren ist er in Mainz, wo er schon mit zehn Jahren erstmals in der Bütt stand – ein Unterhaltungsvollprofi.

Dass mit dem Äpfelwoi bleibt für den Pfälzer natürlich ein ewiges Rätsel. Wer mit Riesling-Schorle aufgewachsen ist, der hat mit dem Bembel-Getränk schon so seine Schwierigkeiten. Irgendwie ist das nicht Fisch nicht Fleisch, und selbst, wenn man aus allem tatsächlich Wein machen kann, letztlich geht der Griff dann doch zum alkoholisch angereicherten Reben-, und nicht zum Apfelsaft.



Der Gastgeber selbst trank angeblich nie Äpfelwoi: Otto Schenk mit Bembel.

FOTO: DPA

Heinz Schenk musste auch viel Spott und Häme einstecken. Dabei gehörte der 2014 verstorbene Moderator zu den Perfektionisten unter den deutschen Fernsehmachern. Er überließ nichts dem Zufall, kümmerte sich um alles, schrieb die Sketche selbst. Und auch die Texte der Lieder, die entweder von ihm oder von den Gästen gesungen wurden, stammten von ihm. Franz Grothe schrieb die Musik dazu, die etwa die Hälfte der Fernsehzeit einnahm.

Der Chor der Weltmeister

Für die prominenten Gäste wurde das mitunter zur Belastungsprobe. Viele von ihnen hatten noch nie gesungen, geschweige denn vor einer Kamera. Zwar nahm man die Gesangseinlagen vor der Sendung auf und griff dann später auf Playback zurück. Aber auch das hatte so seine Tücken, weil man am Fernsehbildschirm beobachten konnte, dass da vieles schlichtweg nicht synchron war. Auch die Pfälzer Fußball-Legende Fritz Walter entging diesem Schicksal nicht. Walter war 1973 mit Teilen des WM-Teams von 1954 in der Lore-Bauer-Halle in Idstein zu Gast. Aus der Weltmeistermannschaft waren noch Werner Kohlmeyer, Horst Eckel, Ottmar Walter, Max Morlock, Werner Liebrich und andere dabei.

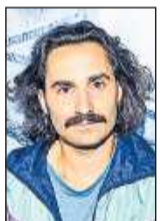
Die Weltmeister hatten sich als Männerchor versucht und eine Single mit dem Titel „Schwarz und Weiß sind unsere Farben“ aufgenommen, die Schenk auch in der Sendung vorstellte. Der Gesang kam vom Band, die Fußballer sollten dazu die passenden Mundbewegungen machen, was – vorsichtig ausgedrückt – andeutungsweise gelang. Aber ein Weltmeister ist schließlich auch kein Sänckerknabe.

DER KALENDER

DIE RHEINPFALZ feiert 2020 ihren 75. Geburtstag. In unserem Jubiläumskalender erinnern wir jeden Tag an ein besonderes Ereignis oder eine ungewöhnliche Geschichte aus den vergangenen 75 Jahren.

Robert Gaa: DJ neuer Nachtbürgermeister in Mannheim

Der Discjockey und Veranstalter Robert Gaa wird neuer Nachtbürgermeister in Mannheim. Der 30-Jährige teilt sich das Amt zunächst mit seinem Vorgänger Hendrik Meier, teilte die Kulturelle Stadtentwicklung, eine Tochter der Stadt, mit. Ursprünglich wollte der bundesweit erste „Night Mayor“ den Stab am 1. August komplett übergeben. Doch wegen der coronabedingten Schließungen unterstützt Meier seinen Nachfolger bis Ende 2020. Robert Gaa wurde unter 20 Bewerbern ausgewählt. Meier hat das Amt seit Sommer 2018 inne. Seine größte Aufgabe: das Miteinander von Nachtschwärmern, Anwohnern, Clubbetreibern, Kneipiers und Stadtverwaltung zu verbessern. Dafür musste er in Konfliktschichten. Als einer seiner Erfolge nannte Meier den monatlichen runden Tisch mit Polizei und Ordnungsamt. Seither gebe es weniger Beschwerden von allen Seiten und mehr Verständnis für die Herausforderungen der Nachtkultur. |dpa



Robert Gaa
FOTO: DPA

Wettbewerb virtuell

E-MAIL AUS PALATINA: Orgel international verspricht die 23. Ausgabe des Deidesheimer Musikherbstes

VON GERTIE POHLT

Der „Deidesheimer Musikherbst“ ist ein gut in der Region verankertes und weit darüber hinausstrahlendes Festival, das diesmal, mit seinem 23. Jahrgang, eine ungewöhnliche Variante wagt: Statt einer (analogen) Konzertfolge hat Elke Voelker, die künstlerische Leiterin, einen Orgelwettbewerb auslobt – virtuell.

Es ist der erste seiner Art in Deutschland und wahrscheinlich auch international. Ein Experiment, Corona geschuldet, aber vor allem auch eine „Ermütigung, sich den neuen medialen Herausforderungen zu stellen.“

Der Wettbewerb steht Organistinnen und Organisten aller Nationalitäten



Ort des Abschlusskonzerte: die Pfarrkirche St. Ulrich in Deidesheim.
FOTO: LM

und Konfessionen offen, es werden – ungewöhnlich – keine Teilnahmegebühren erhoben. Einzige Restriktion: Die Teilnehmenden müssen vor dem 1. Juli 1992 geboren sein. Eingefordert werden eine Videoaufnahme von maximal 20 Minuten Dauer. Diese soll – ein-

gespielt an einem Instrument der Wahl – eines der größeren Orgelwerke Johann Sebastian Bachs enthalten, so dann ein Choralvorspiel oder einen langsamen Satz, komponiert vor 1800, sowie ein Werk bis zur Schaffenszeit 1950.

Mit Maurice Clement, Philharmonie Luxemburg, Ville Urponen von der Sibelius Musikakademie in Helsinki, Daniel Zaretski vom Konservatorium in St. Petersburg und Christoph Frommen, der das Schallplattenlabel Aeolus vertritt, ist unter Leitung von Elke Voelker ein hochkarätiges Juroren-Team bestellt. Orgel-„Päpste“, die nicht nur konzertant unterwegs, sondern auch pädagogisch erfahren sind. Acht Kandidaten für die Endauswahl werden so für die Endrunde ausgewählt.

Die Videos der acht Endrundenteilnehmenden werden nebst Kurzbiografien auf der Webseite veröffentlicht und dort zum Publikumsentscheid freigegeben. Denn neben den drei Hauptpreisen – mit 1.000,700 und 400 Euro, zuzüglich CD-Einspielungen bei Aeolus dotiert – gibt es auch einen Publikumspreis. Überreicht werden sollen die Preise am 11. Oktober 2020 um 16 Uhr bei einem Preisträgerkonzert in der katholischen Pfarrkirche St. Ulrich Deidesheim. Bei Ausreiseschwierigkeiten werde wieder auf die Teilnahme per Video zurückgegriffen, so wie auch die Jury virtuell tagen wird.

Bewerbungsschluss ist der 20. September 2020. Infos und Bewerbungsunterlagen gibt es unter www.deidesheimer-musikherbst.de

Immer Ärger mit der Wippe

Das Hin und Her um das Berliner Einheitsdenkmal geht weiter – Pfälzerin stellt Form und Standort in Frage

VON PETER GÄRTNER

Die sogenannte Einheitswippe ist ein Bauprojekt, bei dem der Ärger geradezu programmiert ist. Ursprünglich sollte das Denkmal zwischen Humboldtforum und Auswärtigem Amt zum 25. Jahrestag des Mauerfalls am 9. November 2014 eingeweiht werden. Auch der nächste angepeilte Eröffnungstermin am 30. Jahrestag der Maueröffnung 2019 verstrich ...

Die Einheitswippe, wie der Siegerentwurf „Bürger in Bewegung“ des Büros Milla und Partner salopp genannt wird, soll auf den denkmalgeschützten Gewölben des früheren, im Krieg weitgehend zerstörten Kaiser-Wilhelm-Nationaldenkmals entstehen. Der Sockel ist das einzige Original im früheren Schlossquartier, vor dem nun als Humboldtforum wiederaufgebauten Stadtschloss. Bei der aufwendigen Sanierung der Gewölbe wurde auch ein historisches Bodenmosaik freigelegt. Die Gewölbe selbst, Ende des 19. Jahrhunderts errichtet, gelten „Meisterleistung des Ingenieurbaus“. Entdeckt wurden auch zwei streng geschützte Wasserfledermausarten, die in den Gewölben ihr Winterquartier hatten und inzwischen umgesiedelt wurden. So konnte im Mai dieses Jahres nach Erfüllung der natur-



Vor dem Humboldtforum soll das Denkmal stehen.
FOTO: IMAGO STOCK&PEOPLE

schutzrechtlichen (Fledermäuse) und denkmalrechtlich (Mosaik im Depot) Vorgaben tatsächlich der Bau beginnen. Zur Erinnerung: der fast schon in Vergessenheit geratenen Kunstbau zum Gedenken an die friedliche Revolution und die Wiedervereinigung geht auf einen Beschluss des Bundestags am 9. November 2007 zurück. Doch immer kam etwas dazwischen: erst steigende Baukosten, dann zahlreiche Denkmalschutz-Auflagen und Grundstücksfragen. Jahre hat es gedauert, bis endlich die Übertragung vom Land Berlin auf den Bund über die Bühne ging. Und nach einigem Hin-und-her hat der Bundestag dann im Jahr 2017 die Mittel (17,12 Millionen Euro) freigegeben. Und immer wieder gab es Proteste. Über Monate sorgte eine Dauer-Demo des Vereins Berliner Historische Mitte für Aufsehen, der das Einheits-

denkmal auf die große Wiese vor dem Reichstagsgebäude verlegen will. Annette Ahme, die Vorsitzende des Vereins, sagt: „Der Durchbruch für das Humboldtforum in Gestalt des wieder aufgebauten Stadtschlosses war die Idee, dass hier ein Zentrum der Weltkulturen entstehen sollte. Wenn man jetzt davor ein nationales Einheitsdenkmal setzt, wird doch dieser Ansatz geradezu konterkariert.“ Im Gegensatz zu den Einheitsdenkmal-Kritikern aus den Reihen der Linken, von denen viele bis heute mit der DDR-Bürgerrechtsbewegung fremdeln, kann sich die ursprünglich aus Wolfstein in der Pfalz stammende Vereinschefin die Wippe vor dem Reichstag gut vorstellen – und zwar inmitten eines flachen Teiches. Ahme erinnert daran, dass dort in der Nacht zum 3. Oktober 1990 die deutsche Einheit gefeiert wurde.

DENK MAL

Erste Sahne?

VON SUSANNE SCHÜTZ



„The End“ von Heather Phillipson auf dem Trafalgar Square. FOTO: DPA

Was wird da wohl wieder gemäkelt werden: ein Riesenkleck Sahne mit einer Kirsche darauf – und einer Fliege, die sich bei näherer Betrachtung aber als Drohne entpuppt: Passt das wirklich auf den Trafalgar Square? Nun ja, der beliebte Platz unterhalb von Londons National Gallery und am Ende der Prachtstraße zum Buckingham Palace ist schon oft von zeitgenössischen Skulpturen geschmückt worden, die auf den ersten Blick irritierten. Und dann doch Selfie-Hits geworden sind.

Die Sahnekirsche mit Drohne, ein frisch enthülltes Kunstwerk der eher unbekannt Heather Phillipson wird vermutlich ebenfalls irgendwann ins Herz geschossen werden, so denn wieder Touristen überhaupt sorglos an diesem Londoner Wahrzeichen rasten werden können. Die Skulptur, die bis Frühjahr 2022 auf dem vierten Sockel, also oben links am Platz, thronen soll, könnte vielleicht gar ein Lächeln in die Gesichter zaubern. Sind ja ohnehin schon wenig lustige Zeiten. Und die so nervig laut und meist unwillkommen über den Köpfen schwirrenden Drohnen von fotografierfreudigen Freizeit-Zulärmern mit lästigen Fliegen zu vergleichen, passt ja durchaus.

Heather Phillipson indes hat wohl düsterere Gedanken gehabt. „The End“ heißt das Werk schließlich. Und soll etwas mit dem Brexit und Trump zu tun haben, auch wenn die Drohne dann doch wenig kriegerisch aussieht.